

den vorgeworfenen Wall angreifen. Was dabel schwierig war, übernahm er selber; das Andere überließ er den Legaten. Leicht drang der eine Theil des Fußheers auf der Ebene in die Wälder ein, der andere aber, der den mauergleichen Wall zu nehmen hatte, gerieth in Noth durch die Schläge von oben. Der Cäsar sieht das Ungleiche des Kampfes in der Nähe und zieht die Legionen zurück. Die Schleuderer und die Lanzenschwinger treten vor, und die Wurfgeschütze werden auf den Wall gerichtet. Je mehr nun dort Vertheidiger erscheinen, je mehr stürzen verwundet herunter. Der Wall wird genommen, und der Cäsar dringt zuerst mit seinen prätorischen Cohorten in den Wald ein. Mann kämpft hier gegen Mann. Den Deutschen schneidet ein Sumpf, den Römern der Fluß und das Gebirg den Rückzug ab; für beide ist Noth in dem Ort, die Hoffnung in der Tapferkeit, alles Heil in dem Sieg.

Die Römer fochten mit ihrer gewohnten Tapferkeit; ihr gleich war der Muth der Deutschen. Nur die Anordnung der Schlacht und die Art der Waffen entscheidet für jene. Die Deutschen konnten an dem engen Orte die überlangen Lanzen nicht vorstrecken, nicht zurückziehen. Nichts nutzen die Gewalt und Gewandtheit ihres Leibes; denn sie waren gezwungen festen Standes zu streiten. Die Römer dagegen, den Schild der Brust angeschlossen, die Hand fest an das Heft gesetzt, trafen sicher die breiten Glieder der Feinde und ihr unbedecktes Antlitz. Den Armin lähmt eine frische Wunde, und er ver-schwindet. Jugulomer fliegt durch die Reihen der Schlacht; seine Tapferkeit verläßt ihn nicht, aber das Glück wird ihm untreu. Mit baarem Haupt, — denn er hatte die Kopfbedeckung abgenommen, um desto leichter erkannt zu werden —